

Produktivität her, sagten sie. Aber ohne zusätzliche Arbeitskräfte könne man den Rückstand nicht aufholen. Da es sich auch um Genossen handelte, die diese Auffassung vertraten, hielten wir die Mitgliederversammlung für das richtige Forum der Auseinandersetzung.

Die Parteileitung legte vor der Mitgliederversammlung ihren Standpunkt dar. Nicht die Arbeitskräfte, die angeblich fehlen, sind das Entscheidende für die Aufholung der Rückstände und für die zukünftige Erhöhung der Produktion, sondern die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dazu müssen die Reserven, die Vorschläge der Arbeiter, ihre Initiative, die Gemeinschaftsarbeit zur Durchsetzung besserer technischer Verfahren mehr als bisher genutzt werden. Um nicht nur theoretisch über die Notwendigkeit der Steigerung der Arbeitsproduktivität zu polemisieren, wurde das an einem konkreten Gegenstand getan.

Bei der Güterwagenfertigung fallen zwangsläufig viele Schweißarbeiten an. Deswegen sind wir in den vergangenen Jahren immer mehr zum halbautomatischen Schweißen übergegangen. Während wir aber beim Schweißen die neue Technik und bessere Technologien einführen, erfolgte das Putzen der Schweißnähte wie vor 30 oder 40 Jahren. Da für diese Tätigkeit Kräfte fehlten, wurden in den vergangenen Jahren, statt den Arbeitsprozeß zu modernisieren, „Sondereinsätze“ der Angestellten organisiert. Die geleisteten Arbeitsstunden wurden nicht erfaßt und abgerechnet, die Arbeitsergebnisse des Bereiches ungerechtfertigt erhöht. Vor allem aber wurden die Mängel der Leitungstätigkeit durch die „Sondereinsätze“ vertuscht.

Für viele Leiter war es bequemer, dem Werkleiter und dem Parteisekretär wegen fehlender Arbeitskräfte in den Ohren zu liegen als mit den Kollegen am Arbeitsplatz über eine bessere Methode des Putzens zu sprechen.

Diese Mitgliederversammlung war der Anstoß, daß sich auch beim Putzen der Schweißnähte ein besseres Verfahren in kurzer Zeit durchsetzte. Etwa 20 Genossen sprachen in der Diskussion. Es wur-

den viele Vorschläge gemacht. Die einen meinten, es wäre viel besser, wenn die Schweißer selbst das Putzen übernehmen. Sie würden dann sorgfältiger schweißen. Andere Genossen traten gegen diesen Vorschlag auf, weil die Schweißer, würden' sie selbst putzen, eine „unruhige Hand“ bekämen.

Schließlich machten Genossen den Vorschlag, die Leiter sollten zu den Produktionsarbeitern an die Arbeitsplätze gehen und in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit versuchen, durch technische Veränderungen das Problem zu lösen. Dann wären auch die Schweißer bereit, die Schweißnähte selbst zu putzen. Die Mitgliederversammlung empfahl dem Schweißingenieur, dem Operativingenieur und dem stellvertretenden Produktionsleiter, sich darum zu kümmern.

Dieser Beschluß ist von diesen Genossen exakt durchgeführt worden. Sie setzten sich mit den Arbeitern zusammen, berieten und experimentierten. Der Vorschlag eines Kollegen, mit Hilfe eines aufgetragenen Farbfilmes das Einbrennen der Schweißspritzer zu verringern und damit die Putzarbeiten zu erleichtern, wurde aufgegriffen und weiterentwickelt. Das Verfahren führte dazu, daß die Schweißer jetzt selbst putzen und eine enorme Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielen. Die Genossen und Kollegen, die bisher auf „zusätzliche Arbeitskräfte“ schwören, sind jetzt selbst begeisterte Verfechter verbesserter Produktionsverfahren. Sie sind nicht nur theoretisch für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern bemühen sich auch um handfeste Ergebnisse.

Gegenwärtig bemühen sich alle Kollegen darum, entsprechend dem Vorschlag der Berliner Werkzeugmaschinenbauer, im Wettbewerb die Rückstände gegenüber dem Plan zu tilgen. Die Initiative dazu ging ebenfalls von einer Mitgliederversammlung aus. Unser Betriebskollektiv verspricht dem Genossen Walter Ulbricht, bis zu seinem Geburtstag plangleich zu sein.

Werner Brückner  
Sekretär der APO III

Joachim Reiman n  
Leiter der Bildungsstätte  
im VEB Waggonbau Niesky